

Debatte im Presseclub über die Bedeutung des Glaubens in der heutigen Zeit

Von Thomas Karschny

Brauchen wir Religion? Was für Christen, Muslime, Juden oder andere Glaubensgemeinschaften ein wesentlicher Bestandteil ihres Lebens ist, ist für Atheisten oder Agnostiker häufig nichts weiter als eine Vernebelung des Verstandes oder „Opium für's Volk“. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Wir in Wiesbaden“ hatte der Verein für Integration, Kultur, Gender- und Generationenforschung (IKU) am Freitagabend zu einer Diskussion über das Thema in den Wiesbadener Presseclub eingeladen.

Im Publikum vertreten sind - erschienen waren mehr als 25 Gäste - sowohl Bürger mit einem klaren Glaubensbekenntnis als auch Atheisten, Agnostiker und Menschen, die im Rahmen einer Individualreligion einen Weg zwischen den beiden erstgenannten Positionen begehen. Das in den Sozialwissenschaften lange Zeit geltende Dogma von der Verdrängung der Religionen durch die Wissenschaft könne inzwischen nicht mehr aufrechterhalten werden, so Moderatorin Susanne Schröter. Viele, insbesondere fundamentalistische Glaubensgemeinschaften, erfahren großen Zulauf.

In der von gegenseitiger Toleranz und Respekt geprägten Diskussion geht es dann auch gleich um die Bedeutung von Religion für den Menschen. Friede, Freiheit, Hoffnung und die Basis für ein friedliches Miteinander unter den Menschen und der Umwelt sehen die einen in ihrem Glauben. „Es gibt für mich keinen Gott“, wird von einem benachbarten Tisch dagegen gehalten. Andere können mit dem einst aus dem Elternhaus übernommenen Religionsbild nichts oder nichts mehr anfangen. Schnell wird deutlich, dass die übliche Schwarz-Weiß-Malerei zwischen gläubig und nicht gläubig in der Realität nicht existiert, sondern ein ganzes Spektrum an verschiedenen Auffassungen vorherrscht - auch innerhalb der Lager selbst.

Beispiel Pussy Riot

Kritik entfacht sich daran, dass Religion auch heute noch - sowohl im Christentum als auch im Islam - häufig dazu missbraucht wird, um gesellschaftliche oder politische Vorstellungen zu rechtfertigen oder durchzusetzen. Die genannten Beispiele reichen von Pussy Riot in Russland bis hin zur Unterdrückung von Frauen in der islamischen Welt. Dabei steht weniger die Religion selbst, als vielmehr ihre Institutionen wie die Kirchen, im Zentrum der Kritik: Starre, Intoleranz anderen gegenüber und der vielfach für sich selbst reservierte absolute Wahrheitsanspruch werden aufs Korn genommen.

Gegen Ende des Salongesprächs rückt auch die Bedeutung von Religion in der modernen Zeit in den Fokus der Betrachtung. Verkaufsoffene Sonntage, Weihnachtsgebäck schon zur Sommerzeit - muss das sein? Fragen wie diese, aber auch die Suche nach dem Dialog zwischen religiösen und nicht religiösen Menschen stehen zur Diskussion. Mit Volksliedern und geistlichem Gesang umrahmt wird der Abend von Julia Planitz, Leila Haas (Gesang), Zulva Ko (Klavier) und Ako Karim (Klarinette).